

Bartolo il Rosso.<sup>1)</sup> Ja diese Florentiner Herkunft kann in Castiglione d'Olona selbst erkannt werden, denn denselben Typus tragen die Engel Masolinos. Man beachte nur die beiden unteren zur Linken Gottvaters schwebenden Adoranten in der Halbtonnenwölbung des Chores im dortigen Baptisterium! Nicht minder augenfällig sind diese Analogien zu



Abb. 45.

Engel an der Predella des Altares der Madonna dei Mascoli in der Marcuskirche zu Venedig.

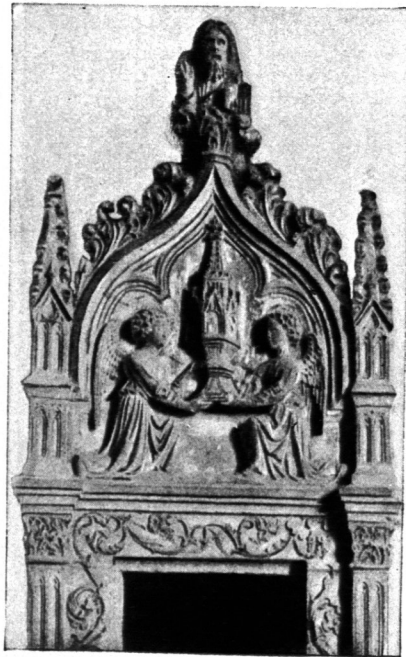


Abb. 46. Ciborium-Tabernakel über der Chorthür in der Collegiatkirche zu Castiglione d'Olona (nach Fumagalli).

venezianischen Werken in der Decoration und in der ornamentalen Detaillirung. Dem Aufbau des eben genannten Altares der Madonna dei Mascoli kommt in der Collegiata zu Castiglione der des dreitheiligen Altares<sup>2)</sup> am Ende des linken Seitenschiffes — seine Statuen sind dürftigste Arbeit — außerordentlich nahe. Das gothische Stabwerk an den Seitenpfosten des reichen Steinportales am Castiglione-Palast (Abb. 47) mit seinen üppigen Blattcapitälen kehrt in Venedig sehr häufig genau wieder, beispielsweise an dem interessanten Marmoraltar in der S. Pietro-Capelle der Frarikirche (Abb. 48). Die für Castiglione am meisten charakteristische Form des Rankenwerks mit den „breitblättrigen Sternblumen, aus deren Mitte hier und da ein langer Staubwedel hervorwächst“, jener Typus, der dort am Portal der Chiesa della Villa, im Fensterfries des Palastes, ja selbst noch an jenem kleinen Ciborium in der Collegiata auftritt, stammt allerdings zweifellos vom nördlichen Florentiner Domportal, aber er findet sich gleichzeitig auch in Venedig häufig, ja auch am Mailänder Dom, an den Sacristeifenstern. Und neben diesem Rankenwerk herrscht in Castiglione in Stein und Terracotta, besonders an den Kriechblättern des Palastportales und seiner Fenster, aber auch an den Consolen der Thonstatuen in der Chiesa della Villa<sup>3)</sup>, und selbst noch am Taufbecken im Baptisterium jene malerische, akanthusartige Form reich gelappter Blätter vor, deren Leitpunkte durch Bohrlöcher bezeichnet sind: der bekannte Haupttypus spätgothischen Blattwerkes in Venedig, wo er von der noch schlichten Behandlung an den Säulencapitälen des Dogenpalastes durch mannigfache Zwischenstufen bis zur üppigsten Gestaltung an der Front von Sa. Maria del Orto, am Portal von S. Stefano, an jenem Seitenportal der Frarikirche und endlich an der Porta della Carta gelangt ist.

Also auch durch die Sculpturen von Castiglione d'Olona wird man zunächst auf die in Venedig vertretene Gruppe Florentiner Künstler gelenkt. Allein bezeichnender Weise nicht auf deren bekannteste Persönlichkeiten, auf die Schöpfer des Mocenigo-Monumentes (um 1423) in S. S. Giov. e Paolo, Pietro di Niccolò und Giovanni di Martino, denn diese gehören unmittelbar in den Kreis Donatellos, dessen Weise in Castiglione an keiner einzigen Stelle auch nur annähernd so lebhaft anklingt, wie an jenem venezianischen Dogengrab; eher noch darf man auf die bis jetzt nur als die „Florentiner

Thonbildner“ bekannte Künstlergruppe schließen, deren Wirksamkeit zuerst von Wilhelm Bode in das rechte Licht gerückt worden ist.<sup>4)</sup>

1) Vergl. des Verfassers Studie: Das venezianische Grabdenkmal der Frührenaissance. Jahrb. d. K. Preufs. Kunstsamml. 1889 S. 92.

2) Abbildung bei Santambrogio, a. a. O. Taf. 44 bis.

3) Abbildung bei Santambrogio, a. a. O. Taf. 31.

4) Vergl. besonders dessen grundlegenden Aufsatz in den gesammelten Studien: „Italienische Bildhauer der Renaissance“. Berlin 1887. IV. S. 58 ff. und neuerdings im Text zu der im Erscheinen begriffenen Bruckmann'schen Publication: „Denkm. d. Ren.-Sculpt. Toscanas.“ S. 7 ff. „Florentiner Thonbildner.“